**Zeitschrift:** Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

**Herausgeber:** Schweizerischer Hebammenverband

**Band:** 3 (1905)

**Heft:** 9

**Artikel:** +Wie kann sich eine Hebamme behelfen, die bei einer Geburt Beistand leisten soll, ohne ihre Gerätschaften bei sich zu haben?

**Autor:** H.H. / S.V.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-948909

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

15. September № 9. 1905

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:
Buchdruckerei J. Weiß, Affoltern am Albis.

**Redaktion:** Für den **wissenschaftlichen Teil: Dr. E. Schwarzenbach,** Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten, Stockerstraße 32, **Zürich II.**
Für den **allgemeinen Teil:** Namens der **Zeitungskommission** Frau **B. Rotach,** Hebamme, Gotthardstraße 49, **Zürich II.**

**Abonnements:** Es werden **Jahresabonnements** für ein Kalenderjahr ausgegeben;
**Fr. 2.50** für die Schweiz und **Mark 2.50** für das Ausland.

**Inserate:** **Schweizerische** Inserate **20 Rp., ausländische 20 Pfennig** pro einspaltige Petitzeile; größere Aufträge entsprechender Rabatt. — **Abonnements-** und **Insertionsaufträge** sind zu adressieren an die **Administration der „Schweizer Hebamme"** in **Zürich IV.**

## Inhalt:

**Hauptblatt: Ueber die Nierenentzündung in der Schwangerschaft und die Eklampsie** von Dr. K. Meyer. — **Wie kann sich eine Hebamme behelfen, die bei einer Geburt Beistand leisten soll, ohne ihre Gerätschaften bei sich zu haben? — Schweizer. Hebammenverein: Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes. — Freundliche Bitte. — Altersversorgung. — Neue Mitglieder. — Verdankung. — An unsere Mitglieder. — XII. Schweizerischer Hebammentag** Protokoll. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Aargau, Appenzell, Baselstadt, Bern, St. Gallen, Olten, Winterthur, Zürich. — **Interessantes Allerlei:** Ausland. — **Inserate.**

**Beilage: Vom Zentralvorstand an die Vereinsmitglieder. — Geburtshilfe durch Nichthebammen. — Noch immer Unklarheit. — Interessantes Allerlei:** Aus der Schweiz. — Aus dem Ausland. — **Inserate.**

## Ueber die Nierenentzündung in der Schwangerschaft und die Eklampsie.

Von Dr. K. Meyer in Winterthur.

(Schluß.)

Nun kommen wir zum Schlusse, zu dem für Sie allerwichtigsten Symptomenbilde, welches die bereits besprochene akute Schwangerschaftsnephritis begleitet und damit auch der größten Mehrzahl der Eklampsiefälle vorausgeht. Und weil Sie oft in der Verhütung dieser entsetzlichsten Krankheit der Schwangeren das größte zu tun berufen sind, bitte ich Sie nochmals, dieses Bild Ihrem Gedächtnis klar und deutlich einprägen zu wollen.

Bisher ganz wohl sich befindende Schwangere, häufig Erstgebärende, welche früher nie Eiweiß im Urin gezeigt — sie waren vielleicht aus anderm Grunde schon daraufhin untersucht worden — klagen Ihnen, daß sie seit einigen Tagen ohne erklärliche Ursache sich müde und matt fühlen; trotzdem macht sich bei ihnen mehr und mehr eine innere Unruhe geltend: Schreckhaftigkeit, Schlaflosigkeit, leichte Schwindelanfälle, alles erst seit wenig Tagen; nun kommt auch ein quälender Kopfschmerz hinzu, der mitunter das erste Symptom sein kann; des Morgens gleich nach dem Aufstehen fällt der Frau selbst oder ihren Angehörigen eine leichte Entstellung des Gesichtes auf, bedingt durch leichte Gedunsenheit der Haut, oft schon ein deutliches Oedem der Lider, zuweilen sogar schon an den Händen, das meist nach einer Stunde wieder verschwunden ist.

Zu dem an Intensität meist zunehmenden Kopfschmerz tritt nun ausgesprochene Uebelkeit, oft mit heftigen Magenschmerzen vergesellschaftet, die bald durch ein weiteres wichtiges Symptom, das Erbrechen, etwas gemildert werden, aber nur vorübergehend. Letzteres nimmt ebenfalls rasch zu, wiederholt sich nach jeder Nahrungsaufnahme, sodaß bald nichts mehr im Magen bleibt. Auch Durchfall kann sich dazu gesellen.

Daß die Harnmenge nun schon beträchtlich vermindert ist, fällt meist nicht auf, schiene der Kranken auch selbstverständlich, da sie ja schon tagelang nichts mehr behalten konnte. Eher noch klagen sie über vermehrten Harndrang und Brennen beim Urinieren. Betrachten Sie eine jetzt gelöste Urinportion, so finden Sie die Menge klein, die Farbe dunkel trübe: Die starke Konzentration hat das Brennen verursacht; die zugleich vorhandene Trübung, die sich bald zu Boden setzt, läßt Sie auch schon vermuten, daß etwas nicht in Ordnung ist. Kochen Sie diesen Harn, so starrt er wohl schon von Eiweiß; das Sediment würde aus massenhaft körnigen und hyalinen Cylindern bestehen. Aber ganz ohne diese Befunde müssen Sie jene Hauptsymptome: Kopfschmerz, Erbrechen, leichte Oedeme und Aussehen des Harns veranlassen, die Frau unverzüglich dem Arzte zuzuweisen.

Meist bleiben auf diesem Stadium die Oedeme wenn auch nicht hochgradig, so doch konstant, die Unruhe und das Krankheitsgefühl nehmen zu; leichte Muskelzuckungen treten im Gesichte auf, es kommt zu Gehörs- (Ohrensausen) und Sehstörungen (Schleier, flimmern), ja plötzliche totale Erblindung kann eintreten.

Eine solche Frau kann jeden Augenblick ihren Anfall kriegen; lassen Sie sofort den Arzt holen und sorgen Sie inzwischen, daß sie unverzüglich ins Bett kommt, wo das noch nicht der Fall ist; daß sie als Nahrung nur heiße Milch kriegt; machen Sie zur Beruhigung und Anregung der Schweißsekretion eine feuchtwarme Einpackung, falls der Arzt nicht gleich zur Stelle ist, und halten Sie jeden Lärm vom Krankenzimmer ferne, da er einen Anfall anregen könnte.

Wer schon einen eklamptischen Anfall gesehen, der bedarf keiner Beschreibung, um einen zweiten wieder zu erkennen; doch werden hoffentlich der Hebammen immer mehr, die noch keinen gesehen, und darum noch einige Worte darüber. Unter Erweiterung der Pupillen und rasch eintretender Unbesinnlichkeit, die sich bald zu tiefster Bewußtlosigkeit steigert, treten bei der vorher etwas aufgeregten Patientin heftige, rasch sich folgende Zuckungen erst der Gesichtsmuskulatur ein, dann befallen Schüttelkrämpfe auch die Arme, den Rumpf, der hin und her geworfen wird, und schließlich die Schenkel. Die Atmung stockt mehr und mehr infolge eines länger dauernden (tonischen) Krampfzustandes der Brustmuskeln, und infolgedessen werden Gesicht und Hals tief cyanotisch — in schweren Fällen; in schwersten kann die Kranke im Anfall ersticken; meist zerbeißt sie sich die Zunge, wenn Sie ihr nicht gleich zu Beginn des Anfalls ein Stück Holz mit Tuch umwickelt, um das Ausbrechen der Zähne zu vermeiden, zwischen die Kiefer stecken.

Nach 10, 20, 60, ja nach 100 langen Sekunden erst lassen die Krämpfe nach und kommt die Atmung wieder in ruhigen Gang; allmählich erst kehrt das Bewußtsein wieder. Vom Anfall weiß die Kranke nichts, oft auch von einem größeren vorangegangenen Zeitabschnitt nicht. Aber schon nach dem ersten Anfall kann das Bewußtsein nicht wieder kehren, respektive vorher weitere Anfälle eintreten.

Nur in äußerst seltenen Fällen tritt der eklamptische Anfall mitten im besten Wohlbefinden und zuweilen auch ohne nachweisbare Nierenerkrankung ein, dann allerdings wird auch die sorgsamste Beobachtung das Unglück nicht verhüten können.

---

## Wie kann sich eine Hebamme behelfen, die bei einer Geburt Beistand leisten soll, ohne ihre Gerätschaften bei sich zu haben?

Auf die in Nr. 4 erschienene Frage sind 9 Antworten erfolgt. Allen Einsenderinnen sei für ihre strebsame Arbeit bestens gedankt! Hoffentlich ist das Interesse für die Sache nicht erloschen, nachdem die Besprechung aus Mangel an Raum so lange verschoben werden mußte. Die drei ausführlichsten Einsendungen lauten wie folgt:

I.

Eine recht knifflige Frage, die der Herr Redaktor uns heute stellt! Kommt mir vor wie

eine Mausefalle, in der er uns fangen möchte. Ha, man zu!

In meiner Stadtpraxis kommt es zwar nicht leicht vor, daß ich meine Tasche samt Inhalt nicht noch holen lassen könnte oder schleunigst per Telephon berichten, daß man sie mir nachbringe. Dennoch kann ich mich in den Fall versetzen.

Also ich werde unterwegs rasch abgerufen. Ich eile hin in der Voraussetzung, daß meine persönlichen Dienste mehr nützen werden als meine gesamten Gerätschaften. Schon beim Eintreten sehe und höre ich, daß die Frau bereits tüchtige Wehen hat und die Geburt schon ziemlich vorgeschritten ist, rasche Hilfe also not tut.

Soll ich mich nun erst zu reinigen suchen oder soll ich erst das Geburtslager zurecht machen? Ich denke das letztere. Ein Kautschouk ist also nicht vorhanden, aber etwas Packpapier oder alte Zeitungen zum Schutze des Bettes finden sich. Reine Unterlagen sind in dem etwas ärmlichen Haushalt keine, dafür nehme ich ein reines Bettuch oder Bettanzug, Kissenüberzug, ja selbst ein Tischtuch samt Serviette wäre mir nicht zu kostbar. Wo all' dies nicht zu haben, müßte eben ein Handtuch oder eine Windel unter die Geschlechtsteile gelegt, den Dienst verrichten. Wo aber in einem besonders armen oder liederlichen Haushalt gar nichts Reines zu finden ist, na, da walte Gott, Mutter und Kind kommen sicher doch davon.

Das wäre nun besorgt, oder auch nicht, je nachdem. Nun soll ich meine Hände reinigen. Warmes Wasser hats noch keines. Der zukünftige Vater steht so dumm als möglich da, und ist nicht im Stande, ein Feuer zu machen. Schwatzende Nachbarinnen hats sonst die Menge, aber gerade heute scheint keine Zeit zu haben, hilfsbereit einzuspringen, so muß ich also selbst an den Herd, Feuer machen und Pfannen putzen, was ich als verwöhnte Stadthebamme mit allezeit reinen Händen besonders ungern tue.

Warmes Wasser hätte ich nun, aber keine Waschschüssel, hingegen entdecke ich auf dem Küchengestell eine Salatschüssel oder ein Gemüsebecken, das tuts auch, am Ende auch noch ein hölzerner Waschkübel.

Ein Stückchen Waschseife besitzt wohl jede Hausfrau, soviel dürfen wir ihr zutrauen. Nun werden die Hände ordentlich eingeseift und gerieben, doch nicht gebürstet, denn die Putzbürste, die vorhanden, sowie die Kleiderbürste sind mir zu schmutzig und zum Auskochen habe ich weder Zeit noch Geschirr. Ein Taschenmesser oder eine Schere, allenfalls eine Haarnadel helfen mir die Nägel reinigen. Mittlerweile frage ich den Hausvater so ganz sachte, ob er etwa ein Schnäpschen hätte, und er zufrieden, daß ich überhaupt da und in der Meinung, ich bedürfe einer Stärkung, holt hinter dem Ofen oder sonstwo seinen Tresterbranntwein und ist nur höchlichst erstaunt, wenn ich ihn bitte, mir davon über die Hände zu gießen und ich dieselben gehörig damit einreibe.

Nun bin ich desinfiziert und darf es wagen, zu untersuchen, nachdem ich allerdings noch vorher die Geschlechtsteile der Gebärenden mit warmem Wasser und Seife mit Hilfe eines reinen Taschentuches gereinigt habe. Mehr wie einmal zu untersuchen ist nicht nötig. Entweder liegt alles normal und die Geburt geht rasch von statten, oder aber es zeigen sich Regelwidrigkeiten, dann verzögert sich meist die Entbindung und meine Tasche, nach der ich gleich gesandt, kommt früh genug nach.

Das Kindchen kommt; nun soll ich abnabeln. Ein Bindfaden, Schnur oder Bändel habe ich bereits ausgekocht. Eine Schere, ein Tisch- oder Sackmesser haben sich ebenfalls gefunden, sind samt dem Bändchen bereits in siedendes Wasser gelegt worden. Ein reiner Lappen, ein Stück eines Taschen- oder Handtuches helfen mir den Nabel einwickeln und so kann das kleine Geschöpfchen einstweilen beiseite gelegt werden.

Nach einigem Abwarten und etwas Reiben ist denn auch die Nachgeburt gekommen, der Mutter wird statt der Bettschüssel ein Nachttopf untergeschoben, sie wird, wie vorher, mit warmem Wasser gereinigt und trocken gelegt.

Findet sich zum Baden des Kindes gar kein passendes Geschirr, so wasche ich es mit warmem Wasser und einem reinen Tuch einfach ab und ziehe es dann an.

Ist das Kind bei meiner Ankunft indes schon geboren, so binde ich es eben ab, mit was ich dann eben am saubersten finde und reinige die Mutter erst, wenn ich warmes Wasser und etwas saubere Wäsche gefunden habe. Da ein innerer Untersuch nicht mehr möglich oder nötig war, ist eine Infektion ja auch nicht möglich oder wahrscheinlich.

So meine ich, würde ich handeln in einem Notfalle. Eine Landhebamme, die eher in solchen Fall kommt, handelt vielleicht anders und würde es mich interessieren, von ihr darüber zu hören.

H. H.

II.

Daß ich eine Frau ganz und gar gefahrlos behandeln könnte, möchte ich mir nicht vorspiegeln; um aber mein möglichstes getan zu haben, würde ich mir vor allen Dingen eine Pfanne voll siedenden Wassers bereit halten lassen. Dann würde ich verlangen:

1. Reine, weiße Tücher und seien es auch Sacktücher, die mir die Watte versehen müßten.
2. Statt einer Hand-, eine Kleiderbürste, überall erhältlich.
3. Eine Schere, ebenfalls überall zu haben, die ich mir, im Falle sie rostig wäre, zuerst gehörig putzen würde und sie auch zugleich als Nagelreiniger gebrauchen.
4. Als Nabelband würde ich mir reine weiße Baumwolle geben lassen, event. würde ich einen Saum von einem Sacktuch schneiden und dann all die oben genannten Sachen in das siedende Wasser bringen, um alles gut steril machen zu können. Die Gummiunterlage läßt sich sehr gut durch reines Papier ersetzen.

Statt der Bettschüssel gebe man der Frau ein Waschbecken unter den Steiß, und statt der Waschschüssel nehme man einfach die Suppenschüssel und andere fast überall vorhandene Schüsseln, im Notfalle die Pfannen.

Wie ich mir aber das Karbol ersetzen müßte, wüßte ich mir nicht besser zu helfen als mit der Seife. Wäre nicht absolute Notwendigkeit vorhanden, so würde natürlich zum vornherein die Frau gar nicht innerlich untersuchen. Im Uebrigen reinige man die Frau, nachdem man Hände und Vorderarme gehörig geseift und gebürstet und mit heißem gekochtem Wasser abgespühlt, vorschriftsmäßig und spühle nach ebenfalls mit gekochtem Wasser.

Dies sind meiner Ansicht nach die besten Hülfsmittel, welche in der Verlegenheit angewendet werden können.

Fr. S. — S. O. — W.

III.

Wenn eine Hebamme ohne ihre Gerätschaften die Geburt besorgen muß, so braucht es vor allem ein wenig Geistesgegenwart. Schnell überblicke man da die Zimmer und ihre Einrichtung, ob alles sauber ist, oder ob manches zu wünschen übrig bleibt. Man kann daraus schließen, ob und wie man das Nötige bekomme. Sind keine Waschschüsseln da, so tut's zur Not eine saubere Salat- oder Suppenschüssel. Seife gibts jetzt überall; man kann sie noch abwaschen, bevor man sich ihrer bedient. Richtige Handtücher sind seltener; da kann ein anderes sauberes Stück zum Abtrocknen dienen. Wasser nimmt man eben kalt, bis warmes hergestellt ist, und reibt nachher die Hände tüchtig, um sie zu erwärmen. Wenns so sehr pressiert, braucht man auch nicht mehr zu untersuchen. Als Handbürste würde ich im Notfall eine Kleiderbürste nehmen, als Nagelreiniger eine stumpfe Schere; diese braucht man auch zum Durchschneiden der Nabelschnur. Hat man noch Zeit, so seift man die Schere tüchtig ab. Zu Nabelbändchen schnitte ich von einem saubern Stück Wäsche 2 Riemchen ab; Faden ist nicht anzuraten.

Benützt man immer nur sauberes Wasser, so wird man auch ohne Karbol oder Lysol auskommen, denn früher kannte man ja alles das nicht. Statt der Watte bediene man sich eines weichen aber ganz sauberen Stückes Zeug, das man nachher wieder wegwirft.

Gummiunterlagen findet man selten bei armen Leuten, man muß nehmen, was vorhanden ist, nur darf es keine schmutzige Wäsche sein, was direkt an Frau oder Kind herankommt. Die richtige Reinlichkeit können manche Leute nicht begreifen und halten die Hebamme für verschwenderisch, wenn sie reine Wäsche verlangt. Bettschüsseln sind oft unbekannte Dinge und man behelfe sich lieber ohne diese, statt einen unsaubern Topf zu nehmen. Im Notfall würde ich eine Platte unterschieben.

Wo ich schon im Falle war, ohne Gerätschaften zu handeln, hatte ich keine üblen Folgen, obschon keine Desinfektion mehr möglich war.

S. V. in M.

Diese Einsendungen, sowie auch die übrigen, aus Platzmangel nicht abgedruckten, beantworten die gestellte Frage größtenteils richtig.

Von den verschiedenen beherzigenswerten Ratschlägen, welche die geehrten Einsenderinnen erteilen, sei an erster Stelle der hervorgehoben und unterstützt, daß man in solchem Falle nicht innerlich untersuchen soll, wenn nicht eine absolute Notwendigkeit dazu vorliegt. Wären wir über die Kindeslage im Unklaren, so würden wir einige Wehen abwarten und wiederholt sorgfältig äußerlich untersuchen, um wenigstens sicher herauszufinden, ob es sich nicht etwa um eine Querlage handle. Sehr richtig schreibt M. Kr.: „In solchem Falle ist ihr die innere Untersuchung der Kreißenden untersagt, so ihr die äußere einigermaßen Aufschluß gibt. Kann sie sich nicht klar werden, oder ist sogar falsche Lage des Kindes vorhanden, so gibt sie dem Boten, welchen sie zum Arzte schickt, ein Billet mit und zeigt ihm an, daß sie ohne Gerätschaften hier steht, damit sich der betreffende Arzt einrichten kann."

Recht gut ist auch der Rat von Frau F., sofort einen Boten nach Hause zu schicken, um möglichst bald die Gerätschaften zur Hand zu haben. Im schlimmsten Falle soll man eine Nachbarin um Aushülfe bitten.

Ueber die Desinfektion und Handhabung der Asepsis wäre noch Folgendes zu bemerken. Der am schwersten zu entbehrende Bestandteil der Hebammenausrüstung ist entschieden die Handbürste. Eine gute, d. h. nicht zu weiche, und reine, d. h. ausgekochte Bürste ist durchaus notwendig, wenn die Hebamme ihr notwendigstes und feinstes Instrument, nämlich die Hand, ohne Sorge benützen will. Wir wissen, daß die mechanische Reinigung die Hauptsache bei der Desinfektion der Hände ist. Wenn die Haut nicht zuerst gründlich gefegt wurde, so ist die Anwendung der Karbollösung oder anderer die Bakterien schädigender Mittel fast wertlos, weil das von der Haut abgesonderte Fett und kleine Schmutzbröckel die Bakterien vor der Berührung mit dem Desinfektionsmittel schützen.

Das einfache Reiben der Hände aneinander mit heißem Wasser und Seife genügt nicht, wie unzählige Versuche bewiesen haben. Die von mehreren Einsenderinnen empfohlene Kleiderbürste ist wohl in den seltensten Fällen für eine befriedigende Reinigung geeignet; denn erstens ist sie meistens zu schmutzig, zweitens zu weich (hat zu lange Borsten) und drittens würde sie durch Auskochen gewöhnlich ruiniert oder wiederum zu weich.

Der beste Ersatz für die Handbürste ist reiner Sand. Fast in jeder Haushaltung ist Fegsand vorrätig; man benützt ihn entweder direkt oder, wenn es die Zeit erlaubt, nach 5 Minuten langem Kochen zum Abreiben der Hände. Natürlich müssen die letztern nachher mit reinem Wasser und Seife sorgfältig gewaschen werden. Nachdem man sich mit dem Sande die Hautschüppchen weggerieben hat, bewirkt die nachfolgende Waschung

eine sehr gründliche Reinigung der geglätteten Haut.

Wenn kein Sand erhältlich ist, dann ersetzt man die Handbürste am besten durch einen möglichst groben Stofflappen, etwa grobe Leinwand, was auch von einer Einsenderin (Frau O. Sch.) empfohlen wurde. Will und kann man exakt sein, so benützt man nach einige Minuten langem Waschen einen zweiten und zwar ausgekochten Lappen in gekochtem Wasser.

Der Nagelreiniger ist leicht zu ersetzen. Das beste ist natürlich die Gewohnheit, seine Nägel stets so kurz zu halten, daß kein Schmutz sich darunter verbergen kann. Diesen Grundsatz führt Frau F. — M. an.

Selbstverständlich müssen nach der Seifenwaschung die Hände noch mit reinem, womöglich gekochtem Wasser abgespühlt werden. Als Ersatz für das Karbol empfehlen zwei Antworten (Frl. H. H. und Frau E. St.) den Alkohol, als Branntwein oder Brennspiritus; das ist ein guter Rat, nur darf man sich von diesem Desinfektionsmittel keine allzugroße Wirkung versprechen, namentlich dann, wenn nur eine kleine Menge davon verwendet wird.

Der Ersatz der Unterlagen, sowie der verschiedenen Schüsseln, bereitete den Einsenderinnen keine Schwierigkeit. Frau M. empfiehlt als Unterlage ein Kissen Sägmehl oder Kleie. Darüber müßte aber jedenfalls ein reines Wäschestück gelegt werden. Die fehlende Bettschüssel würde Frau M. mit frischen Unterlagen ersetzen. An Stelle von Waschbecken sind auch die Waschzuber (Gelten) nicht zu vergessen (Frau E. St.).

Vollständig einig gehen wir mit allen Einsenderinnen in der Ansicht, daß die Watte durch ausgekochte weiche Leinwand zu ersetzen sei. Ja, wir behaupten sogar, daß reine Leinwand, welche mindestens 5 Minuten in Sodawasser gekocht wurde, zuverlässiger aseptisch sei als die käufliche Verbandwatte, heiße sie nun „chemisch gereinigte", „sterilisierte", „aseptische", „antiseptische" oder „Bruns'sche Watte"! Es muß bei dieser Gelegenheit des nachdrücklichsten vor dem Aberglauben gewarnt werden, diese Verbandwatte sei stets aseptisch. Einmal sind im Fabrikbetriebe Fehler in der Herstellung aseptischer Verbandmittel schwer ganz zu vermeiden, und ferner wird ein Paket Verbandwatte nach seiner ersten Eröffnung sehr bald durch den Staub der Luft und namentlich durch die Hände reichlich mit Bakterien versehen. Mit einer gewissen Sicherheit können wir die Watte nur dann verwenden, wenn sie mehrere Minuten lang in einer Desinfektionsflüssigkeit (Karbol) gelegen hatte.

Von größter Wichtigkeit ist bekanntlich die Erhaltung der Asepsis bei der Behandlung der Nabelschnur. Für Nabelschere und Nabelbändchen läßt sich zwar leicht Ersatz finden. Beides muß aber in Sodawasser (1 Eßlöffel voll Soda auf 1 Liter Wasser) ausgekocht werden. Meistens ist das Ersatzstück für das Nabelbändchen entweder zu breit oder zu schmal oder zu zerreißlich. Daher tut man in der Regel gut, dem Rate von Frau F. zu folgen, nämlich: man läßt die Nabelschnur am Kinde lang, um später mit dem inzwischen eingetroffenen Nabelbändchen am richtigen Orte die bleibende Unterbindung anzulegen und das zuerst unterbundene Stück abzuschneiden.

Durch verständige Anwendung all der erwähnten Notmaßregeln wird es in den meisten Fällen gelingen, Mutter und Kind vor Schaden zu bewahren. Aber es wäre sehr verkehrt, daraus den Schluß zu ziehen, daß der Inhalt der Hebammentasche überhaupt entbehrlich sei. Katheter und Irrigator sind durch nichts zu ersetzen und eine durch Wochenfluß oder andere gefährliche Unreinigkeiten infizierte Hand kann ohne Bürste und Karbol (oder ein anderes Desinfektionsmittel) durchaus nicht zuverlässig gereinigt werden. In dankbarer Anerkennung der großen Verbesserungen, welche die wissenschaftliche Arbeit der letzten Jahrzehnte in der Geburtshülfe eingeführt hat, wollen wir daher die erprobten Hülfsmittel gewissenhaft anwenden, eingedenk jenes Grundsatzes der Medizin: „Vor allem nicht schaden!"

# Schweizerischer Hebammenverein.

## Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

vom 16. August:

Kenntnisnahme und Besprechung einiger Briefe von Sektionsvorständen und Einzelmitgliedern.

Beratungen über den erweiterten Bericht der Pflegerinnenschule betreff die Altersversorgung, den wir Euch in dieser Nummer zum Studium und genauer Einsichtnahme empfehlen.

Für das Wachstum des Fonds für die Altersversorgung beschlossen wir, unsere Mitglieder mit einer Vollmacht auszurüsten, welche wir Ihnen zum Gebrauch bei Ihren Klienten empfehlen. Bei fröhlichen Familienereignissen, wo die Herzen zum Geben weit sind, oder wo es sonst Gelegenheit gibt, ein gutes Wort für unsere Bestrebungen zur rechten Zeit und am rechten Ort anzubringen, daß wir das Glück haben dürfen, bald auch alten Berufsschwestern, so Not an ihre Tür klopfen sollte, mit einer Gabe aus dem Altersfond beizustehn. Diese Geschenke würden jeweilen in unserer „Schweizer Hebamme" verdankt.

24. August: Einige unangenehme Briefe wurden besprochen, welche wieder durch nachläßige und unkorrekte Zeugnisse herbeigeführt wurden, besonders bei der Krankenkasse, welche so viel in Verlegenheit kommt infolge solcher gleichgültiger An- und Abmeldungen. Da ja doch die Leitung der Krankenkasse streng nach den Statuten handeln muß, sind die Mitglieder wirklich selber schuld, wenn sie in ihrem Rechte verkürzt zu sein glauben. Leset doch die Statuten, dafür habt Ihr dieselben, und handelt danach.

Auch Briefe von Kolleginnen liefen ein, welchen es nicht wohl zu sein scheint, wenn alles im Frieden lebt; statt einander zu helfen, wird Unfriede gestreut. — Friede ernährt, Unfriede verzehrt!

Ein freundlicher Brief erquickte uns nach den traurigen, worin ein Mitglied herzlich dankte für eine Unterstützung. Auch ein Dankschreiben des Bundes schweizerischer Frauenvereine für die Spende in die Reisekasse, mit dem Bemerken, daß eine Delegierte nur 2 Vereine vertreten darf.

Die löbl. Firma Maggi hat mit viel Mühe eine Kollegin gefunden, welche auf ihre Adresse in Kempttal nur den Kanton, nicht aber den Wohnort angegeben; diejenige darf wohl extra für die Photographie danken. Zuletzt wurde noch das Programm vom Berliner Hebammenfest durchgelesen, welches allerdings nicht zu vergleichen ist mit unserer Generalversammlung.

28. August: Die Verhandlungen wurden wie immer durch Verlesen und Besprechen eingegangener Briefe eröffnet. Die Präsidialverwaltung der schweizerischen Eisenbahnen teilte uns mit, daß am 1. September laufenden Jahres ein neues Reglement betreff die Gewährung von Taxbegünstigungen für den Besuch schweizerischer Feste und Versammlungen in Kraft treten wird, in welchem auch der schweizerische Hebammenverein keine Aufnahme mehr gefunden hat. Es soll diese Taxbegünstigung nur noch solchen Vereinen und Gesellschaften gewährt werden, deren Tätigkeit ausschließlich auf die Erziehung und den Unterricht der Jugend gerichtet ist, oder welche sich werktätig an der Förderung der öffentlichen Wohlfahrt beteiligen. Ausgeschlossen sollen grundsätzlich alle jene Vereine und Gesellschaften sein, welche nur die Förderung ihrer beruflichen oder Standesinteressen verfolgen. Zur letzten Kategorie sei zweifellos auch der schweizerische Hebammenverein zu zählen, weshalb unseren Mitgliedern ferner keine Fahrbegünstigung mehr eingeräumt werden könne. Wir denken, es würde wohl nutzlos sein, gegen diese Verfügung etwas einzuwenden; wir hoffen aber trotzdem, Euch alle in großer Zahl immer an unsern Festen begrüßen zu dürfen, sind doch die Rückfahrtbillete nicht viel teurer als ein Billet einfacher Fahrt. Einer Kollegin, welche alt und krank ist, doch nicht gern aus dem Verein austritt, bezahlt ein Mitglied den Jahresbeitrag und es wird derselben eine Unterstützung gewährt.

Wir haben beschlossen, einen Fragebogen an alle Mitglieder zu senden betreff die Altersversorgung, welchen Ihr getreu ausgefüllt wieder an unsere Präsidentin, Frau Rotach, Gotthardstraße 49, Zürich, zurückschicken wollt. Es ist dies notwendig zur richtigen Orientierung betreff der Altersversorgung.

Viele Grüße sendet Euch der Zentralvorstand.

Die Aktuarin: Frau Gehry.

## Freundliche Bitte.

Es wird in der nächsten Zeit den Mitgliedern des Schweizer. Hebammenvereins nebst der Vereinskarte auch ein Fragebogen zugesandt, der für das Altersversicherungsprojekt uns vor allem einen richtigen Einblick verschaffen soll über das Altersverhältnis unseres Mitgliederbestandes.

Wir bitten die werten Mitglieder, diese Bogen gewissenhaft auszufüllen und dieselben sofort wieder an Frau Rotach, Zürich II zu senden. In der Erwartung, es werde unserer Bitte gerne und prompt entsprochen, zeichnet

Der Zentralvorstand.

## Altersversorgung.

Den Mitgliedern des Schweizer. Hebammenvereins, welche sich entschließen könnten, für die Altersversicherung zu sammeln, stehen Formulare zur Verfügung, in welche die freundlichen Geberinnen ihre Beiträge einzeichnen können. Es müßten dieselben von den Sammlerinnen jeden Monat abgeliefert werden, damit die Zeichnungen so bald als möglich in unserer Zeitschrift verdankt werden können.

Wir möchten bei diesem Anlaß nicht allein die Mitglieder von den Sektionen herzlich bitten, auch die Einzelmitglieder könnten sicher ganz gut auf diese Weise ihr Scherflein beitragen.

Die Formulare sind zu haben bei Frau Rotach, Zürich II.

Namens des Schweiz. Hebammenvereins:

Der Zentralvorstand.

In den Schweizerischen Hebammenverein sind **neu eingetreten:**

| K.-Nr. | | |
|---|---|---|
| 307 | Frau | Ida Salzmann-Vollenweider, Langnau (Zürich) |
| 115 | „ | Stauffer, Bottmingen (Baselland) |
| 170 | „ | R. Strübi, Ober-Uzwil. |
| 53 | „ | Rüd, Kehlhof Berg. |
| 54 | „ | Germinger, Friltschen. |
| 55 | „ | Häni, Trinfel Märstetten. |
| 56 | „ | Looser, Romanshorn. |
| 57 | „ | Haltmeier, Arbon. |
| 58 | „ | Dünner, Weinfelden. |
| 59 | „ | Hungerbühler, Romanshorn. |
| 60 | „ | Gamper, Frauenfeld. |
| 61 | „ | Ilg, Selenstein. |
| 62 | „ | Erni, Thundorf. |
| 63 | „ | Wiesmann, Dietingen. |
| 64 | „ | Machis, Buch-Hüttweilen. |
| 65 | „ | Stürzinger, Niederneunforn. |
| 66 | Frl. | Rieser, Berschhof Langrickenbach. |
| 67 | Frau | Stutz, Matzingen. |
| 68 | „ | Gamper, Stettfurt. |
| 69 | „ | Utz, Kreuzmoos-Hörhausen. |
| 70 | „ | Berchbühl, Ruppersweilen. |
| 71 | „ | Hofer, Herenweilen. |
| 72 | „ | Schumper, Erlen. |
| 73 | „ | Beuer, Hornburg. |
| 74 | Frl. | Keller, Schönholzersweilen. |
| 75 | Frau | Röthlisberger, Weinfelden. |
| 76 | „ | Ilg, Boltshausen. |
| 77 | „ | Frei, Sommeri. |
| 317 | Frl. | Verena Streit, Zimmerwald. |
| 318 | „ | Lidia Summeri, Gstaad bei Saanen. |
| 319 | „ | Frieda Weiß, Erlenbach (Simmental). |
| 320 | „ | Spycher, a. d. Hübeli, Oberscherli bei Köniz. |